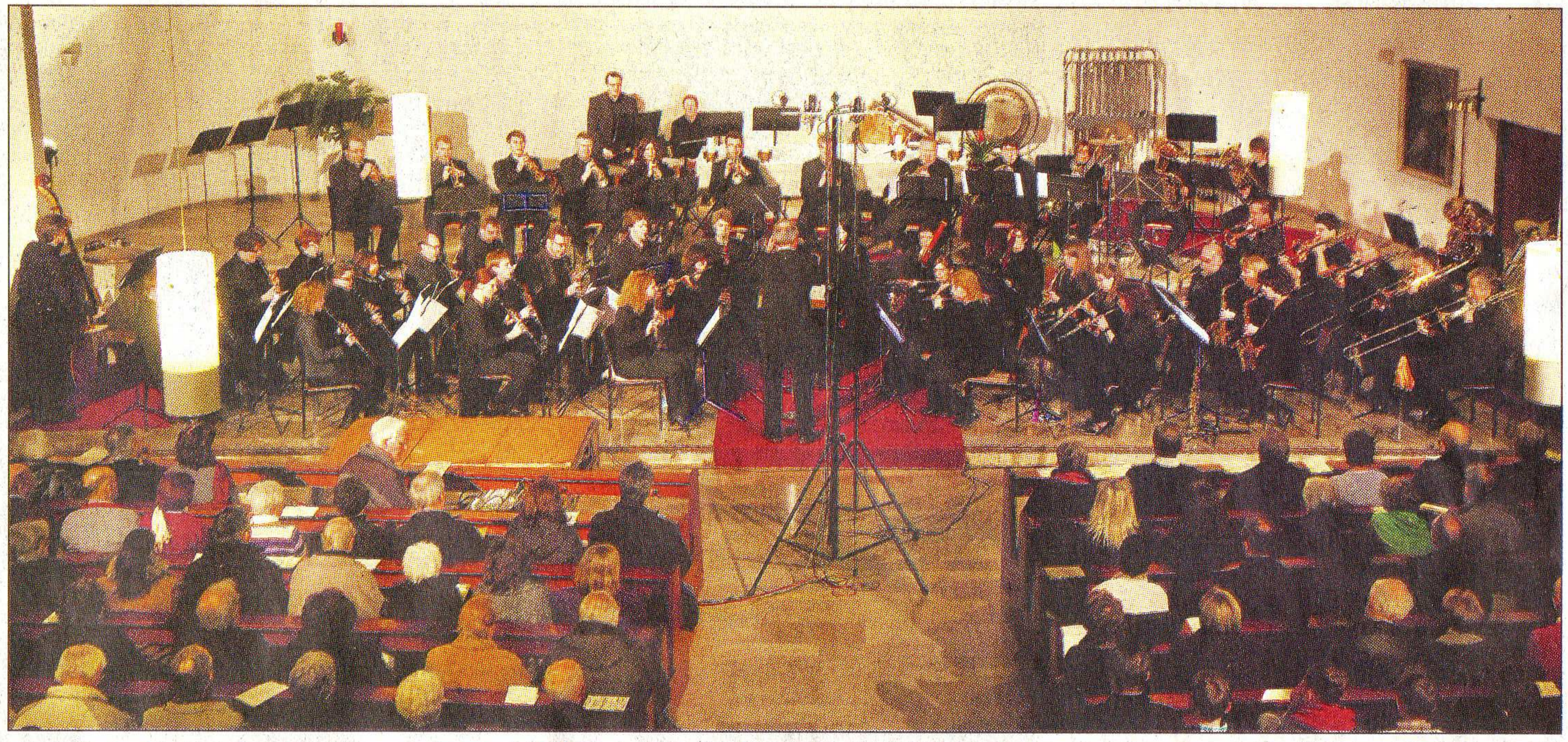
Ausgefeilte Blastechnik, saubere Intonation

Bläserphilharmonie Rems-Murr unterstützt mit ihrem Konzert in der Christkönigskirche Waisenkinder in Simbabwe

Von Cornelia Ohst



Synonym für hochwertigen Musikgenuss: Die Bläserphilharmonie Rems-Murr. Dabei wagt sich das Orchester immer wieder an Experimente. Foto: J. Fiedler

BACKNANG. Wie ein beeindruckendes Uhrwerk, bei dem ein Rädchen in das andere greift, erscheint die Bläserphilharmonie Rems-Murr. Der Meister dieses exakt aufeinander abgestimmten Getriebes ist der Dirigent Wilhelm Müller, der seine rund 50 Musiker nicht nur vortrefflich taktet, sondern es versteht, seine Mannschaft zu einer immer wieder beachtlichen Leistung zu motivieren.

Das schon rein durch die Mitgliederzahl imposante Orchester, das sich überwiegend aus Laienmusikern speist, zeigt indes ein beachtliches Niveau. Zu erleben war dies jüngst beim Benefizkonzert in der Christkönigskirche. Der Erlös kommt Waisenkindern in Simbabwe zugute. „In dem afrikanischen Land hat etwa jedes vierte Kind mindestens ein Elternteil durch Aids verloren“, sagte Organisator Klaus Herberts.

Das Orchester wagt sich immer wieder an Experimente, wie Wilhelm Müller im Gespräch verdeutlicht. Mit Bachs profundem Klangwerk, der „Fantasie und Fuge in g-Moll“ sowie der „Pastorale“ von Alexandre Guilmant, nehmen die Musiker Orgel-Werke in ihr Repertoire auf, die speziell für Bläser umgeschrieben wurden. „Unsere Instrumente sind durch die Verwandtschaft der physikalischen Tonerzeugung ganz nah dran an der Orgel“, fügt Müller hinzu, der das klangvolle Kircheninstrument (souverän ausgeführt von Monika Koblinger) mithilfe der Suite „Old English Tunes and Airs“ (aus sechs verschiedenen Werken des 18. Jahrhunderts) in den konzertanten Dialog mit den Blasinstrumenten treten lässt. Eindrucksvoll sind auch die drei vierstimmigen Bläserchöre, die sich mit einer Komposition von Giovanni Gabrieli mittig, links und rechts auf der Bühne positionieren, um das Klangspektrum zu verdeutlichen. Mit den Solisten Florian Gaensslen am Violoncello, Heike Meier am Sopransaxofon und der Querflötistin Andrea Spinner wird dem Publikum schließlich ein kammermusikalisches Schmankerl serviert: die Pepusch-Triosonate in B-Dur zeigt eine von feierlicher Leichtigkeit gelenkte und ebenfalls auf die drei Instrumente umgeschriebene Komposition, die von dem Trio unverkrampft und bravourös interpretiert wird. Fauré ist mit der „Cantique de Jean Racine“ ein Vertreter der französischen Romantik und das Orchester der kongeniale musikalische Übersetzer dieser von Anmut gezeichneten Komposition (Rebecca Eichinger war zudem an der Harfe zu hören). „Als die Herausforderung des Abends“ wird von Wilhelm Müller die künstlerische Umsetzung von Ottorino Respighis „Kirchenfenster“ gesehen, übrigens eine nette Anlehnung an die im Herbst 2011 neu eingesetzten bunten Fenster in der Christkönigskirche. Mit diesem Werk wird nicht nur der Trompeter Manfred Bader ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt, sondern das gesamte Orchester schwingt sich noch einmal zu einem interpretatorischen Höhenflug auf. Der prachtvolle Abschluss hebt sich durch viele kompliziert ineinanderlaufende Instrumentaleinsätze sowie eine beeindruckende Intensität hervor, der den Applaus der Besucher mehr als verdient hat.